

Projekte der Village Reconstruction Organisation (VRO) India



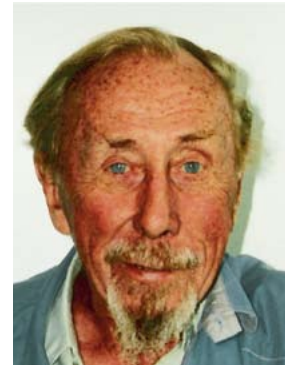
unterstützt durch VRO Deutschland e.V.

Schule für tamilische Kinder (Tamil Learning Estate) in Perecherla (Andhra Pradesh)



Die VRO

Die indische Village Reconstruction Organisation wurde 1971 von dem belgischen Jesuiten Michael Windey († 2009) gegründet. Als er Gandhi begegnete und ihn fragte, wie er sich in Indien nützlich machen könne, erklärte ihm Gandhi die Bedeutung der Dorfgemeinschaften: Gut organisierte Dörfer, in wirtschaftlicher und vor allem in sozialer Hinsicht gesichert, würden der in Armut lebenden Landbevölkerung emanzipatorische Kraft geben – und eine natürliche Barriere gegen die steigende Tendenz zur Landflucht erzeugen.



Seither konnten mehr als 400 Dorfgemeinschaften mit Hilfe der VRO ihre Dörfer wieder aufbauen, dazu entstanden Einrichtungen wie Ausbildungs- und Gesundheitszentren.

Die VRO wird von mehreren Organisationen in verschiedenen Ländern Europas unterstützt. Sie informieren über die Arbeit der VRO, koordinieren die Initiativen, sammeln, verwalten und transferieren Spendengelder und beraten die VRO Indien. In Deutschland übernimmt die VRO Deutschland e.V. diese Aufgabe.

Andhra Pradesh und Tamil Nadu

Im Bundesstaat Andhra Pradesh leben mehr als 80 Millionen Menschen auf einer Fläche, die etwa um 1/3 kleiner ist als Deutschland. Nur etwa 1/4 von ihnen lebt in den Städten. Die weitaus meisten Einwohner sind Hindus aus dem Volk der Andhra; Amtssprache ist das dravidische Telugu.



Obwohl die Hauptstadt Hyderabad sich rasant zum Hochttechnologiestandort entwickelt hat, ist die Armut innerhalb der Landbevölkerung sehr groß.

Tamil Nadu, der südlichste Bundesstaat Indiens, ist etwas mehr als ein Drittel so groß wie Deutschland. 2011 wurden hier 72.138.958 Einwohner gezählt (*Quelle: Census India*); die Bevölkerungsdichte liegt über dem indischen Durchschnitt. Fast die Hälfte (44%) lebt in Städten.

Die tamilische Kultur ist Teil der indischen Tradition, unterscheidet sich je-

doch in mancherlei Hinsicht von den anderen Teilen Indiens. Eine wichtige Rolle für die kulturelle Identifikation spielt die Landessprache, das dravidische Tamil, eine jahrtausendealte eigenständige Literatursprache.

Adivasi und Dalits

„Scheduled tribes“ oder „Adivasi“ ist eine übergeordnete Bezeichnung für die Stammesbevölkerung Indiens: etwa 600 Stämme von Ureinwohnern, die nie hinduisiert wurden. Sie praktizieren ihre Stammessprachen und -religionen und leben weitgehend getrennt von der Mehrheitskultur.

Kastenlose („scheduled castes“ oder „Dalits“) sind im Gegensatz zu den „scheduled tribes“ Teil der hinduistischen Gesellschaft, ohne allerdings einer Kaste anzugehören: Dalits sind unterhalb der untersten Kaste angesiedelt. Kastenlose haben im Unterschied zu den Adivasi keine eigenen Sprachen und keine eigenen Religionen. Sie orientieren sich am Hinduismus, auch wenn ihnen der Besuch von Tempeln verboten ist.

In Tamil Nadu stellen die Adivasi etwa 1% der Bevölkerung; sie leben hauptsächlich im Norden des Bundesstaates. Etwa 25 % der Tamilen sind Dalits und arbeiten als Tagelöhner in der Landwirtschaft. Kinderarbeit stellt hier ein großes Problem dar.

In Andhra Pradesh sind etwa 7% der Bevölkerung Adivasi aus mehr als 30 Stämmen, und rund 16% sind Dalits.

Beide Bevölkerungsgruppen – Adivasi und Dalits – wurden im 19. Jahrhundert von Missionsgesellschaften aufgesucht und teilweise christianisiert. Beide Gruppen leben meist in bitterer Armut und in abgelegenen Gegenden bzw. strukturschwachen Gebieten. Bis heute werden sie vielfach diskriminiert.

Obwohl Tamil Nadu einer der fortgeschrittensten und am höchsten industrialisierten indischen Bundesstaaten ist, in dem sich auch zahlreiche ausländische Großunternehmen angesiedelt haben, werden die Dalits und Adivasi auch hier ausgegrenzt. Die Polarisierung zwischen Arm und Reich ist in Tamil Nadu besonders ausgeprägt. Auch im Nachbarland Andhra Pradesh werden die tamilischen Dalits und Adivasi als Fremde angesehen und an den untersten Rand der Gesellschaft gedrängt.

Für diese benachteiligten Menschen setzt sich die VRO im Sinne Pater Windeys ein.

Gemeinsam mit den Volunteers versteht sie sich als Anwalt, Sprachrohr und Treuhänder der Armen, die der Welt Bedeutendes zu sagen und zu zeigen haben.

Die Würde der Menschen – der Armen – wird gewahrt, indem sie als Gemeinschaft die Herausforderung der Dorferneuerung annehmen und sich bewusst entscheiden, um partnerschaftliche Hilfe anzufragen. Die VRO bietet eine Philosophie und eine praktische Mitarbeit an einer besseren Welt. Ihre Partner und Spender sind bereit, für überzeugende, sinnstiftende Projekte Verantwortung zu übernehmen.

Die VRO ist in 11 der 23 Distrikte Andhra Pradeshs aktiv. Das in diesem Dossier beschriebene Projekt, die Schule für tamilische Kinder in Perecherla, wird im Küstendistrikt Guntur durchgeführt. In dieser Region hat Pater Windey im Jahr 1969 nach einem verheerenden Zyklon die VRO ins Leben gerufen und damit begonnen, Gandhis Konzept der Dorferneuerung („Village Reconstruction“) zu verwirklichen.

Mit Hilfe der VRO entstanden im Distrikt Guntur 83 neue Dörfer, und außerdem Kindergärten, Primar- und Berufsschulen, ein Altenheim, drei Gesundheitszentren, ein Auffangheim für Opfer von Kinderarbeit und ein Zentrum zur Stärkung der wirtschaftlichen Situation von Frauen.

Das Tamil Learning Estate in Perecherla wird von der VRO Deutschland unterstützt. Um diese Arbeit in den kommenden Jahren fortsetzen zu können, werden Spenden benötigt.



Das Tamil Learning Estate in Perecherla

Das Tamil Learning Estate ist eine Schule für tamilische Kinder, die in Andhra Pradesh unter spezifischen, problematischen Bedingungen leben. Die Eltern sind aus Tamil Nadu gekommen und arbeiten in den umliegenden Steinbrüchen.

Die Schule ist Teil eines Zentrums in Perecherla, das die VRO schon seit 1979 besitzt und in dem sich ihr Regionalbüro befindet. Einen zweiten Teil bildet seit Juni 2009 ein Altenheim (Old Age Home) für 20 Männer und Frauen. Hier verbringen alte Menschen, die nicht von ihren Familien versorgt werden können, den Lebensabend in einer Einrichtung mit vertrauter dorfmäßiger Struktur.

Bevor im Jahr 2010 das allgemeine Recht auf Schulbildung in Indien erlassen wurde, kamen 65 Kinder aus dem etwa 10 Kilometer entfernt gelegenen „Tella Quarry“ (*Tella-Steinbruch*) täglich mit dem Schulbus nach Perecherla. 2011 besuchen noch 35 Mädchen und Jungen aus der direkten Umgebung im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren das Tamil Learning Estate in Perecherla. Die Gruppe ist kleiner geworden, weil 30 Kinder nun eine neugegründete staatliche Schule für Tamilen besuchen, die näher an ihrer Siedlung liegt.



„Die tamilischen Kinder waren so schüchtern, ich hatte sofort das Gefühl: Die sind tief verunsichert. Sie haben ganz groß und ängstlich geguckt, obwohl zu ihnen ja sicher genausoviele Besucher aus Europa kommen wie zu den anderen Schulen. Ich war vorher in einigen anderen Zentren, da waren die Kinder viel selbstbewusster und freier.

Man konnte aber auch in Perecherla gut sehen, wie stolz sie sind, hier in die Schule zu gehen.“

(AUS EINEM REISEBERICHT)



Das Besondere an diesen Schulen ist der muttersprachliche Unterricht in der Sprache Tamil, den speziell ausgebildete tamilische Mitarbeiter der VRO den Kindern geben. Gleichzeitig erlernen sie im Unterricht das Telugu, die Landessprache Andhra Pradeshs, als Fremdsprache. Die Sprachbarriere ist ein zentrales Problem zwischen den Einheimischen aus Andhra Pradesh und den Steinbrucharbeitern aus Tamil Nadu.

„Zum Beispiel gibt es in indischen Zügen die schriftlichen Informationen auf englisch, Hindi und Telugu. Diese drei Schriften unterscheiden sich grundlegend. Das mutet man den ganz einfachen Leuten zu, das zu verstehen. Da frag' ich mich, wer das bei uns schaffen würde, wenn man zum Beispiel auf einmal alles in kyrillischer Schrift präsentiert bekäme? Was allein das für eine Leistung ist für jemanden, der so wenig Zugang zur Bildung hat!“

(AUS EINEM REISEBERICHT)

Die Schulausbildung entspricht den Lehrplänen öffentlicher Schulen und bereitet die Kinder auf den späteren Besuch weiterführender Schulen vor. Im handwerklichen Zweig lernen die Schüler zum Beispiel, Drachen und Spielzeuge aus Ton herzustellen.



Die Kinder wohnen bei ihren Familien, verbringen aber den Tag im Zentrum. Hier bekommen sie auch Mittagessen, werden medizinisch versorgt und beteiligen sich – wie in allen Einrichtungen der VRO üblich – an den Arbeiten für die Gemeinschaft, z.B. im Küchengarten. Manche gemeinschaftliche Aktivitäten finden auch zusammen mit den Bewohnern des Altenheims statt. Sportliche Aktivitäten, gemeinsame Spiele und gelegentliche Ausflüge runden das schulische Angebot ab. Einmal im Monat treffen sich die Eltern im Zentrum.



Ein typischer Tagesablauf in der tamilischen Schule in Perecherla:

Um 8.45 treffen die Kinder mit dem Schulbus ein und versammeln sich zu einer kurzen Andacht.

Von 9.00 bis 13.00 ist Unterrichtszeit, dazwischen gibt es eine Viertelstunde Pause um 11.00 Uhr. Um 13.00 Uhr essen alle gemeinsam zu Mittag und haben dann noch einmal zwei Stunden Unterricht bis 16.00 Uhr. Danach gibt es Spiele, Sport und die sog. „field work“ für die Gemeinschaft: aufräumen, Gartenarbeit ...

Um 17.00 Uhr werden die Kinder mit dem Schulbus nach Hause gebracht.

Die Situation der tamilischen Wanderarbeiter

„Ich sehe da noch die Bilder vor mir, wie die Menschen wirklich mit dem Hammer die Steine kleingeklopft haben, und das in der prallen Sonne. Der Schotter für alle Straßenbeläge und für die Betonherstellung wurde so hergestellt. Frauen und Kinder waren auch dabei, und die Steinsplitter spritzen da herum, das war schlimm anzusehen. Das war schon in den 80er Jahren. Ich habe im-





mer gedacht, dass sie inzwischen längst Maschinen für diese schwere Arbeit haben. Aber erst kürzlich habe ich von einem Mitarbeiter vor Ort gehört, dass die Arbeit im Steinbruch nach wie vor von Hand gemacht werden muss. Man kann sich das gar nicht vorstellen.“

(AUS EINEM INTERVIEW VON 2011)

Die Familien der Schüler von Perecherla kommen aus dem Salem Distrikt in Tamil Nadu, dem südlichen Nachbarland von Andhra Pradesh. Trotz der räumlichen Nähe sind die kulturellen und vor allem sprachlichen Unterschiede zwischen den beiden Bundesstaaten erheblich.

Die Steinbrucharbeiter aus Tamil Nadu werden in Andhra Pradesh als „migrants“ bezeichnet. In der wörtlichen deutschen Übersetzung ist dieser Begriff irreführend: „Migranten“ nennt man in Deutschland Menschen, die für immer oder zumindest für einen langen Zeitraum mit der ganzen Familie ihren eigenen Sprach- und Kulturraum verlassen und in ein anderes Land ziehen. Ein anderes Beispiel für Arbeitsmigration in Deutschland sind osteuropäische Saisonarbeiter; sie haben im Allgemeinen die Absicht, nach kurzer Zeit in ihr Heimatland zurückzukehren und wollen nicht im Ausland Fuß fassen.

„In Indien sind oft bestimmte Berufsgruppen mit bestimmten ethnischen Gruppen oder Kasten verknüpft. Es gibt z.B. Leute, die laden immer Lastwagen ab. Manche arbeiten in den Steinbrüchen, andere sind Hirten. Man erlebt es überall in Indien, dass die Menschen in andere Gebiete gehen, um dort ihre angestammte Arbeit zu tun. Das gilt ganz besonders für wenig angesehene, manuelle Arbeiten, z.B. auch Kloputzer oder Rattenfänger.“



(AUS EINEM INTERVIEW)

Die Situation in Indien ist anders als in Europa. Hier ist es an der Tagesordnung, dass die Menschen am Rand der Gesellschaft – meist Kastenlose – im ganzen Land als Tagelöhner arbeiten und ihr Leben lang immer dorthin ziehen, wo es Arbeit für sie, entsprechend ihrer Herkunft und ihrer Kaste, gibt. Der Bauboom in Indien bringt eine Vielzahl von Großbaustellen mit sich: Dämme, Brücken, Wohnungen oder Straßen sind oft riesige Bauprojekte, bei denen viele Arbei-

ter gebraucht werden. Auch die Reisernte zweimal jährlich wird mit Hilfe von Tagelöhnern (in diesem Fall oft aus dem Norden) bewältigt. Meist ist die ganze Familie der Tagelöhner bei diesen temporären Arbeiten beteiligt.

„Die Frauen tragen dann zum Beispiel auf dem Kopf den Schotter in großen Körben zur Baustelle, und die Kinder passen aufeinander auf. Wenn so eine Baustelle mehrere Jahre dauert, stellen die Firmen manchmal Schulen oder Day-Care-Center zur Verfügung. Aber wenn die Kinder die Unterrichtssprache nicht verstehen, eben weil sie zum Beispiel nur Tamil sprechen und kein Telugu gelernt haben, dann müssten die Firmen den muttersprachlichen Unterricht bezahlen. Daran ist ihnen natürlich nicht so gelegen.“

(AUS EINEM INTERVIEW)

In den Steinbrüchen um Perecherla wird das Material für Straßenbau und Betonproduktion gewonnen. Nahe dieser Steinbrüche gibt es sechs Siedlungen, in denen die tamilischen Arbeiter mit ihren Familien leben. Die Hütten sind wie noch vor 30 Jahren ärmlich und eng, gedeckt mit Bambus und Palmenblättern.



„Hinter der Siedlung gibt es brackiges, stinkendes Wasser. Das ist alles, was sie als Brauchwasser und für die Hygiene haben.“

(AUS EINEM INTERVIEW VON 2011)



Die „Stone Cutters“ werden von den Bewohnern Andhra Pradeshs gering geachtet: nicht



nur, weil sie aus Tamil Nadu kommen, sondern weil sie Dalits sind und zudem als Ausländer betrachtet werden. Solche Zusammenhänge zwischen Identität, Religion, Kaste und Ethnie und die Machtprozesse innerhalb eines Vielvölkerstaats mit 28 Staaten und einer Vielzahl einzelner Distrikte zu verstehen, ist für europäische Beobachter nicht einfach.

Inzwischen sucht die VRO in zunehmendem Maß Spender für ihre Einrichtungen auch in Indien selbst. Aber es ist schwierig, in Andhra Pradesh vor Ort Spender für die Tamilenschule zu finden, während es viel einfacher ist, das Altenheim für Einheimische mit Hilfe indischer Spender (z.B. Rotarier) zu unterstützen. Deshalb hat die VRO Indien darum gebeten, die Finanzierung der Tamilenschule von Europa aus zu übernehmen.

Umgebung und Infrastruktur

Im mittlerweile relativ weit entwickelten Gebiet um Perecherla gibt es Bergbau und Industrie, vor allem natürlich die Steinbrüche. Ein ehemaliger Freiwilliger der VRO bestätigt: Überall dort, wo die VRO für längere Zeit tätig ist, entwickelt sich die Gegend nachhaltig.

„Gerade wenn du beobachtest, wie es im ‚normalen‘ Indien aussieht, fällt dir auf: Hier in Perecherla ist alles so schön gepflegt. Die Beete sind mit weiß angemalten Steinen eingefasst. Pater Windey wollte, dass bewusst drei Sorten Bäume gepflanzt werden: Schattenbäume für die Feldfrüchte.





Früchtebäume, die man ernten kann. Und Blumenbäume nur für die Schönheit. Die stehen da, wo man sich versammelt. Wenn man sieht, wie die Frauen mit einem Glas Wasser zu einer Blume hingehen und die liebevoll wässern, und man weiß, was für ein kostbares Gut Wasser hier ist, dann versteht man, warum Pater Windey der Ästhetik einen so hohen Stellenwert gegeben hat. Das gehört mit zu seinem Kulturbegriff, und das hat etwas mit Würde und Stolz zu tun.“

(AUS EINEM REISEBERICHT)

Im Zentrum Perecherla gibt es sauberes Trinkwasser. Das Schulgebäude hat drei Klassenzimmer, einen Raum für die Mitarbeiter, eine Küche, eine Werkstatt und Toiletten für

die Kinder. Von Perecherla fährt ein öffentlicher Bus nach Guntur.

Die Bewohner des Altenheims, die auf demselben Gelände leben, freuen sich über die Kinder in ihrer unmittelbaren Nähe.

„Trinkwasser heißt auf Telugu manchi nilu, das bedeutet ‚gutes Wasser‘. Manchi heißt ‚gut‘. Nicht in allen indischen Sprachen gibt es ein eigenes Wort für Trinkwasser.“

(AUS EINEM INTERVIEW)

Mitarbeiter

Der Schulleiter, Mr. Krishna Rao, ist 51 Jahre alt und stammt aus Sri Lanka. Er arbeitet seit 18 Jahren für die VRO.

Als Lernbegleiterin („learning guide“) ist die 28-jährige Ms. Dayani aus Tamil Nadu tätig. Sie hat schon früher in NGO-Schulen gearbeitet und kam im Jahr 2008 zur VRO.

Außerdem arbeiten hier Mr. Ratnam, 40 Jahre alt, als Fahrer und Hausmeister, und Ms. Akkama, 59 Jahre alt, als Köchin.



Erziehungsziele und Mainstreaming

„Mainstreaming“, das Kämpfen für Gleichstellung und Zugang zu den staatlichen Leistungen, ist ein wesentlicher Arbeitsbereich der VRO. Die einfachen Leute können sich oftmals gar nicht vorstellen, dass staatliche Hilfen für sie vorgesehen sind und dass sie ein Recht darauf haben, sie in Anspruch zu nehmen. Fehlende Bildung, Schicksalsgläubigkeit und eine tief verwurzelte Überzeugung von der Wertlosigkeit der eigenen Herkunft sind nur einige der Ursachen für ihre Bereitschaft, die eigene Perspektivlosigkeit und die ihrer Kinder als gottgegeben hinzunehmen.

„Sich unter dem gesichtslosen Millionenheer von Jobsuchern zu profilieren, ist für junge Menschen aus den Dörfern eine geradezu aussichtslose Herausforderung. Sie wollen nur irgendwie irgendeinen Job ergattern, um sich zu ernähren und mitzuhelfen, die Familie zu ernähren. Sie haben keine Präferenz, entweder Schreiner oder Klempner zu werden, Uhrmacher oder Verkäufer in einem Geschäft. Sie achten auch nicht auf ihre Veranlagung, weil sie wissen, dass der Markt nicht an ihren Wünschen interessiert ist. Die meisten kennen ihre Talente nicht einmal und können sie darum nicht entwickeln.“

(MARTIN KÄMPCHEN)



Die Familie hat in Indien einen hohen Stellenwert. Viele Kinder zu haben und den Familienzusammenhalt zu bewahren, ist traditionell von großer sozialer und kultureller Bedeutung. Gerade bei den Armen ist die Familie auch ein wirtschaftlicher Faktor: Kinder werden ihre altgewordenen Eltern voraussichtlich einmal versorgen, aber solange sie klein sind, kosten sie Geld, und Mädchen kosten Mitgift. Gleichzeitig ist Empfängnisverhütung ein Tabu, und nicht allen ist es möglich, ihre Kinder zu ernähren.

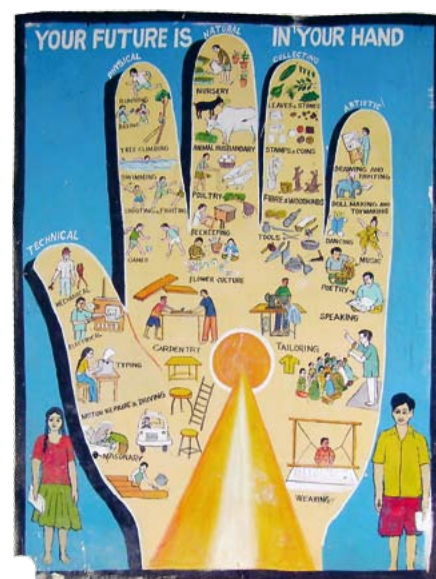
In Perecherla wird den Kindern der Arbeiter aus Tamil Nadu dabei geholfen, Selbst- und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Die Mitarbeiter und Freiwilligen schenken ihnen Geborgenheit

und vermitteln ihnen Bildung. Die Klassengemeinschaft im altersübergreifenden Unterricht fordert soziales Verhalten und gibt Raum, dies einzuüben.



„Bessere Dörfer für eine bessere Welt“ – an dieser Vision der VRO arbeiten die Kinder von Perecherla schon heute mit. Später haben sie die Chance, als gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der VRO an der Entwicklung der verarmten Dörfer in Andhra Pradesh und Tamil Nadu mitzuwirken. Die Philosophie der VRO beruht auf einem solchen Schneeballsystem: Die Gemeinschaft unterstützt den Einzelnen. Dem Einzelnen wird vermittelt, dass er der Gemeinschaft etwas zurückgeben kann. Diese Art humanistischen und sozialen Denkens ist in Indien nicht verankert. Die Überzeugung, dass jeder Mensch an sein Karma gebunden ist und Glück oder Elend selbst zu verantworten hat, kann in vielen Fällen ein Vertrauen auf die Kraft der Gemeinschaft behindern und ist möglicherweise einer der vielen Gründe für die vielfältigen korrupten Strukturen im Land.

Für viele Dalits steht es zunächst außerhalb ihrer Vorstellungswelt, dass jemand sie uneigennützig unterstützen will und sie als Menschen mit Stolz und Würde achtet, ihnen sogar zutraut, ihr stets verletzliches und krisenanfälliges Leben selbstständig und erfolgreich zu meistern. „Wenn ihr alles verloren habt, bleiben euch immer noch eure Hände und eure Nachbarn!“ – dieser Aufruf Pater Windeys zur tätigen Initiative und zum Vertrauen auf die anderen ist in einer Gesellschaft, die trotz Abschaffung





des Kastensystems immer noch in solchen diskriminierenden Strukturen steckt, revolutionär. Umso wichtiger sind Projekte wie das Tamil Learning Estate, die die kommende Generation zu einer neuen Vision ermutigen.

*We do not know the measure and the depth of pain
Until we, voiceless, silent, with our minds have cried
We do not know if any of our labours was in vain
Until we tried and failed, and failed again, and tried.*

(PATER MICHAEL WINDEY)

Haushaltsplan

Haushaltsplan für das Wirtschaftsjahr 2011/2012, VLP Perecherla

(alle Beträge ausgewiesen in Rupien)

Angaben	Anzahl	Betrag	Gesamtbetrag	Vor Ort auf- gebrachte Mittel	Spenden- beitrag
1. Personalkosten	4		259.350		259.350
Löhne	13	17.500	227.500		
Reise / Transport	12	300	3.600		
Training für Freiwillige	2	1.000	2.000		
Rücklagen für Sozialleistungen	12	2.188	26.250		
2. Verpflegung der Schüler an 275 Tagen			96.250	9.625	86.625
Verpflegungskosten pro Tag und Kind 10 Rp.	35 Kinder	350			
3. Instandhaltungskosten			9.000		9.000
Elektrizität	12	500	6.000		
andere	1		3.000		
4. Material / Reparaturkosten			20.000		20.000
5. Verwaltungskosten			86.500		86.500
Kraftstoff	10	6.000	60.000		
Druckkosten und Büromaterial	11	500	5.500		
Fahrzeugwartung		20.000	20.000		
Erhebungen unter Schülern	2	500	1.000		
6. Ausbildungs- und Übungsmaterial			39.250		39.250
Gesundheitsfürsorge			2.500		
Werkzeuge und Ausrüstung			3.000		
Lehr- und Übungsmaterial	35	500	17.500		
Transportgebühren	11	550	6.050		
Unterbringung			3.000		
Material für Abwasserbeseitigung	12	100	1.200		
Möbel	2	3.000	6.000		
Insgesamt pro Zentrum			510.350	9.625	500.725
Hinzu kommen 15% Gemeinkosten			76.552		75.109
Gesamt			586.902		575.834

EIN GESAMTBETRAG IN HÖHE VON CA. €: 9.287 (1 € = 62 RUPIEN) WIRD BENÖTIGT.



„Ich denke, dass Schlichtheit der einzige Weg ist, den Gemütszustand der Menschen heilsam im Gleichgewicht zu halten. Sie ist vergleichbar mit einem Bad in der Ganga. Wenn man in sie eintaucht, scheint die erdrückende Hektik des Alltags wie abgewaschen.“

Seit gestern geht mir ein sogenannter happy thought durch den Kopf. Ich bin nämlich zu der Überzeugung gekommen, dass es der Welt rein gar nichts nützt, wenn ich für sie auf Biegen und Brechen etwas Gutes tun will. Alles, was ich tun kann, ist, das zu tun, wozu ich die Fähigkeiten habe. Auf diese Weise kann wenigstens ein klein wenig Arbeit zu Ende gebracht werden.“

RABINDRANATH TAGORE, AUS DEN BRIEFEN AN INDIRA DEVI CHAUDHURANI

Dieses Dossier wurde erstellt von Ronald Nachbauer, Vita Funke und Felix Wallbaum, September 2011
Das Zitat von Martin Kämpchen wurde seinem Buch „Leben in Armut“ entnommen
(Verlag Herder 2011, S. 83)

VRO Deutschland e.V.
Geschäftsstelle
Kirchstr. 9
79227 Schallstadt
Tel. 07664 / 96 26 13

Spendenkonto
VRO Deutschland e.V.
Volksbank Freiburg eG
BLZ: 680 900 00
Kto.Nr. 31833701

www.vro-dorfbau.de

